

Forschungsberichte
des Instituts für Sozialforschung
Frankfurt am Main

Christel Eckart, Ursula G. Jaerisch,
Helgard Kramer

Frauenarbeit in Familie und Fabrik

Eine Untersuchung von Bedingungen und
Barrieren der Interessenwahrnehmung von
Industriearbeiterinnen

Campus Verlag
Frankfurt/New York

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Eckart, Christel:

Frauenarbeit in Familie und Fabrik : e. Unters. von Bedingungen u. Barrieren d. Interessenwahrnehmung von Industriearbeiterinnen / Christel Eckart ; Ursula G. Jaerisch ; Helgard Kramer. - Frankfurt am Main, New York : Campus-Verlag, 1979.

(Forschungsberichte des Instituts für Sozialforschung Frankfurt)
ISBN 3-593-32343-5

NE: Jaerisch, Ursula G.; Kramer, Helgard:

ISBN 3-593-32343-5

Die Forschungsberichte werden herausgegeben vom Institut für Sozialforschung Frankfurt am Main
Copyright © 1979 bei IfS, Frankfurt

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Produktion: Buchteam Frankfurt

Umschlaggestaltung: Eckard Warminski, Frankfurt/Main

Druck und Bindung: difo-druck, Bamberg

Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkung

I.	Die Untersuchung	1
1	Anlage und Methode	3
a.	Die Fragestellungen	3
b.	Methode und Instrumente	7
c.	Durchführung der Untersuchung	8
d.	Auswertung: Phasen des familialen Zyklus	9
2	Die ausgewählten Betriebe	12
a.	Die Betriebe der Elektroindustrie	13
b.	Die Betriebe der Textil- und Bekleidungsindustrie	18
c.	Unterschiede zwischen den Betrieben	27
II.	Lohnarbeitsbiographien von Arbeiterinnen: Versuche einer Lebensplanung gegen die Fabrikarbeit	31
1	Einleitung: Berufs- und Familienkarriere	33
a.	Männliche Berufskarriere und weibliche Familienkarriere als Sicherung ökonomischer Subsistenz und lebensgeschichtlicher Identität	33
b.	Stabilisierung oder Lockerung der Funktionsteilung?	46
c.	Aktivitätspotentiale unter Arbeiterinnen	54
d.	Fragestellungen und Darstellungskriterien: Familienphasen und Generationen	61
2	Noch ledige und jungverheiratete Frauen: Lohnarbeit als befristeter Beitrag zum Aufbau der Familienkarriere	67
a.	Familienbezogener Instrumentalismus - Lebensplanung gegen die Fabrikarbeit	67
b.	Die Lohnarbeitsbiographien: Erklärung für die Kurzfristigkeit der Perspektive?	77

VI

3	Frauen in der ersten und zweiten Familienphase: Erfahrungen mit beiden Karrieren	84
	a. Verschiebung der Hoffnungen und zunehmende Kontinuitätserfahrung bei der Bewältigung der Doppelarbeit	84
	b. Die Lohnarbeitsbiographien: Die Besonderheit weiblicher Erwerbskarrieren	95
4	Frauen in der dritten Familienphase und ältere Alleinstehende: Perspektivenwechsel in der "dritten Lebensphase"?	121
	a. Durchhalten in der Fabrik: Unterschiedliche Strategien zur Bewältigung der Lohnarbeit angesichts reduzierter familialer Anforderungen	121
	b. Die Lohnarbeitsbiographien: Erfahrungen in den verschiedenen Bereichen feminisierter Lohnarbeit	133
5	Die Alleinstehenden: Auf die Lohnarbeit zwangsläufig angewiesen	158
	a. "Los und ledig": Nuancen im Verhältnis zur Lohnarbeit bei den jungen Arbeiterinnen	158
	b. Die älteren Alleinstehenden: Pragmatisches Selbstverständnis als Lohnarbeiterinnen	159
6	Zusammenfassung und Diskussion - Rückzug in die Hausarbeit, Aufstieg in der Lohnarbeit oder Absicherung in der Fabrik	165
III.	Hausarbeit - Gesellschaftlicher Zwang und private Alternative	179
1	Einleitung: Die gesellschaftliche Sicherung der Reproduktion durch die sexistische Arbeitsteilung	181
2	Muster der Bewertung von Hausarbeit	193
3	Vor der Ehe: Einstellungen noch lediger Arbeiterinnen zur Hausarbeit	202
	a. Tageslauf - Nach der Arbeit zum Freund	202
	b. Planung am eigenen Leib - Erwartungen an die Ehe	205

VII

	c. Tägliche Hausarbeit: Für eine Zukunft in der Ehe	210
	d. Bezahlung der Hausarbeit: Bedrohung des Familienideals	212
	e. Gemeinschaftliche Bewältigung der Hausarbeit: Einbruch in die errungene Privatsphäre	215
4	Junge Ehefrauen ohne Kinder. Aufschiebung und Abwehr der Belastungen als Mutter	218
	a. Tageslauf - Reduktion der Freizeit durch regelmäßige Hausarbeit	218
	b. Tägliche Hausarbeit: Bewährung als Hausfrau	221
	c. Die geschlechtliche Arbeitsteilung im Haushalt: Private Verstöße gegen die herrschende Norm	224
	d. Erfahrungen mit der Ehe: Unsichere Versorgungseinrichtung	233
	e. Bezahlung der Hausarbeit: Anerkennung der Doppelarbeit	238
	f. Bindung an Personen und Sachen: Ablehnung gemeinschaftlicher Hausarbeit	241
5	Mütter mit Kindern im Vorschulalter. Arbeit zur Konsolidierung der Familie (erste Familienphase)	244
	a. Tageslauf - Koordination der Zeitwänge der Familienmitglieder	244
	b. Bewältigungsformen der Hausarbeit: Verfestigung der Kompetenzbereiche	250
	c. Kinderversorgung: Erziehung unter Zeitwängen	266
	d. Aufbau der Kleinfamilie: Arbeitsplatz und Beziehungsgeflecht	275
6	Mütter mit Schulkindern. Emotionale Bedeutung der Frauenarbeit in der Familie (zweite Familienphase)	287
	a. Tageslauf - Fürsorge gegen die Alltagsroutine	287
	b. Bewältigungsformen der Hausarbeit: Balancieren zwischen materieller und emotionaler Bedeutung	292
	c. Jugendliche im Haushalt: Die Ausbildung hat Vorrang	303
	d. Entwicklung der Kleinfamilie: Frühe Bindungen und Verzicht	307

7	Nach der Pflichterfüllung in der Familie - Selbstbestätigung durch Haus- und Lohnarbeit (dritte Familienphase)	316
	a. Bedeutung von Alter und Generationszugehörigkeit für die Selbstinterpretation	316
	b. Rückblick auf Ehe und Familie: Angepaßte Erwartungen, unangemessene Ideale	318
	c. Bezahlung der Hausarbeit: Gesellschaftliche Anerkennung des Dienstes an der Familie	325
	d. Tageslauf - Gewinn an freier Zeit für sich oder andere	329
	e. Tägliche Hausarbeit: Die Macht der Gewohnheit	334
	f. Ungelebte Alternativen - Wünsche und Realitäten	342
8	Gelebte Alternativen zu Ehe und Kleinfamilie. Reduktion der Beziehungen und Versachlichung der Hausarbeit	348
	a. Geschiedene und verwitwete Arbeiterinnen	348
	b. Ledige Mütter	368
	c. Ledig geliebene Arbeiterinnen	385
9	Zusammenfassung: Arbeit und Interaktion in Haushalt und Fabrik	393
IV.	Fabrikarbeit: Bedeutung, Wahrnehmung, Widerstand	407
1	Einleitende Fragen und einige Hinweise zur Methode	409
2	Die jungen Arbeiterinnen: Fabrikarbeit für die Aussteuer oder selbstzuverdienende Berufsausbildung	414
	a. Ich will nur 'nen festen Arbeitsplatz - 'ne Frau braucht normalerweise gar net arbeiten zu gehen	418
	b. Ich hab mich an den Akkord gewöhnt - meine Aussteuer hab ich	420
	c. Warum soll ich mich anstrengen, daß ich 100% krieg? - Warum soll man heiraten? Ich finde, daß es auch so geht, zusammen zu leben	424
	d. Die Arbeit muß einem Freunde machen. So wie's jetzt ist, macht's einem keine Freude mehr. Soll ich ewig hier rumhängen, mich von denen da titulieren lassen?	426

3	Die Jungverheirateten	432
	a. Akkordarbeit, damit man sich was leisten kann	432
	b. Ich bin der Ansicht, daß sich eine Frau genauso durchsetzen kann wie ein Mann	443
	c. Ich möchte mein Recht haben	448
4	Band- und Akkordarbeit junger Bekleidungsnaehinnen	453
	a. Was reden die da zusammen, die sollen ihre Arbeit machen	456
	b. Wir dürfen normalerweise keine Pausen machen	460
	c. Ja, beschweren, das kann man sich ...	462
	d. Eine Frau als Vorgesetzte?	468
	e. Im Nähsaal ist alles so hart gegeneinander	471
5	Die Ehefrauen und Mütter: Fabrikarbeit mit "Netz"	476
	a. Ich geh ja nicht wegen mir arbeiten	478
	b. Mein größter Wunsch: Haus und 'n dißchen Garten. Dafür will ich noch 'ne Zeitlang mitarbeiten und dann wieder aufhören	482
	c. Ich bin im Betrieb ganz anders wie daheim. Weil ich daheim nichts zu reden hab, und auf der Arbeit kann ich alles sagen, was ich will	487
	d. Versklaven laß ich mich nicht; warum soll der Mann nicht mal kochen; warum soll er nicht die Kinder ins Bett bringen?	492
6	Betriebsalltag von Müttern	496
	a. Erstens weil ich eine Frau bin und zweitens weil ich Kinder habe	498
	b. Da kann der Betrieb keine Rücksicht drauf nehmen - und wenn wir Verheirateten schon arbeiten gehen, wollen wir auch was verdienen	502
	c. Wenn die Männer wüßten, eine Frau hätte 'nen Pfennig mehr wie sie, dann wären sie schon sauer	512
	d. Wie oft haben wir schon gesagt, da wollen wir was unternehmen	520

7	Die Alleinverdienerinnen - Hoffnung auf die Ehe oder ein schwieriges Leben als bewußte Erfahrung	526
	a. Mein Leben lang kann ich net Akkord schaffen	528
	b. Ein Leben lang Fabrikarbeit, dennoch: heut bin ich eigentlich ein freier Mensch	533
	c. Ich mach drei, vier Stunden Betriebsarbeit, aber ich kann net sagen: jetzt ist Feierabend; es geht mit in den Haushalt rein	542
8	Ein Frauenbetrieb	550
	a. Bandarbeit ist das Schlimmste, was es gibt. So etwas dürfte nicht stattfinden	552
	b. Im Streiken sind wir arg gut	558
	c. Die Frau ist ja den Mann gewöhnt als Meister	562
	d. Wir haben einen guten Betriebsrat; die kümmern sich also reinweg um alles	567
9	Zusammenfassung: Divergierende Tagesinteressen und Lebensperspektiven als Barrieren gemeinsamen Handelns	570
	Schlußbemerkungen	579
	Anmerkungen	585
	Literaturverzeichnis	618
	Anhang	
	1. Standardisierter Fragebogen	A - 1
	2. Offenes Interview	A - 36

Vorbemerkung

Der vorliegende Bericht ist das Ergebnis einer Untersuchung, die seit 1974 am Institut für Sozialforschung durchgeführt wurde. Die Interviews mit den Arbeiterinnen fanden in den Jahren 1975 und 1976 statt. Die Hauptteile des Berichtes waren im Herbst 1978 abgeschlossen.

An der Vorbereitung des Forschungsprojektes hat neben den Autorinnen Berndt Kirchlechner teilgenommen. Teil II des Endberichtes über die Lohnarbeitsbiographien verfaßte Helgard Kramer, Teil III über die Hausarbeit Christel Eckart und Teil IV über die Fabrikarbeit Ursula G. Jaerisch; Teil I wurde gemeinsam erstellt. Alle Phasen der Untersuchung wurden von Seminaren an der Johann Wolfgang Goethe-Universität begleitet. Die Teilnehmerinnen trugen wesentlich zur praktischen Durchführung und zur Diskussion der ersten Auswertungsschritte bei. Inge von Olnhäusen besorgte die Sekretariatsarbeiten. Die statistische Auswertung wurde von Helgard Kramer im Rechenzentrum der Universität Frankfurt durchgeführt. Als Antragsteller war Gerhard Brandt an der Diskussion aller Arbeitsschritte beteiligt. Für die Art der Durchführung, Verarbeitung und Darstellung sind allein die Autorinnen verantwortlich.

Leser ohne soziologische Vorbildung können Teil I und die Schlußbemerkungen überschlagen. Leser, die nur am jeweiligen Thema der Teile II, III oder IV interessiert sind, können diese auch einzeln vornehmen, da in ihnen inhaltlich auf die anderen Schwerpunkte Bezug genommen wird.

Wesentliche Anstöße verdankt die Studie den Diskussionszusammenhängen mit der Frauenbewegung, viele Anregungen der Kooperation mit den Frauenprojekten im Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft "Integration der Frau in die Berufswelt". Dank gebührt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die das Projekt unter dem Arbeitstitel "Bedingungen und Barrieren der gewerkschaftlichen und politischen Aktivität erwerbstätiger Frauen" zweieinhalb Jahre lang finanzierte. Mitglieder des Betriebsrates haben uns den Kontakt zu den Arbeiterinnen ermöglicht; wir danken ihnen für ihre Mitarbeit. Unser besonderer Dank gilt den Frauen, die bereit waren, in oft langen Gesprächen aus ihrem Leben zu erzählen.

Frankfurt am Main
Institut für Sozialforschung
März 1979